

lange nicht, bis sie ihm endlich sagten: „Nun so thu es denn doch aus Mitleiden mit uns!“ Da that er's. Und die Römer waren ihm auch gehorsam und richteten sich viele Jahrhunderte nach seinen Gesetzen und Lehren. Soll ich euch nicht einige derselben nennen? Nun so hört denn. „Die Götter sind nicht blos im Himmel, lehrte Numa, sondern auch auf Erden und sehen und strafen das Böse und sehen und lohnen das Gute. — Ehe du Mensch etwas beginnst, es sei, was es wolle, rufe die Götter um Beistand an, sonst wird es dir nimmer gelingen. — Hast du dich, oder hat sich das ganze Volk versündigt, so lassen die heiligen Götter alles mißlingen, schicken Krieg, Pest und dergl. und werden nicht anders versöhnt als durch Demüthigung und Buße und durch blutige Opfer geschlachteter Thiere. Tänze und Schauspiele schicken sich für keinen ehrlichen Römer (Heiden) und die Wohlgefallen daran haben, sind den Göttern ein Greuel!“

Und welche Frucht schafften diese Gesetze? In den ersten 500 Jahren schied sich kein Mann von seinem Weibe. Und als einst ein römischer Gesandter bei einem Könige von Aegypten speiste und dieser ihn fragte: „Was ist das Löblichste in Rom?“ antwortete jener: „die Römer fürchten die Götter, gehorchen der Obrigkeit und strafen die Laster!“

Numa war also ein Segen für das Land und als er sanft im hohen Alter starb, trauerte das ganze Volk lange und von Herzen.

## §. 16. Der letzte König von Rom.

Der sechste römische König hieß Servius Tullius und hatte zwei Töchter, eine gute und eine böse. Nun waren auch noch von einem frühern Könige zwei Prinzen da, Tarquinius, ein sehr böser, und Aruns, ein guter. Nach des Königs Wunsch heirathete der böse Tarquinius die gute, — und sein guter Bruder Aruns die böse Prinzessin. Das gab aber eitel Zwietracht und Herzeleid in den ungleichen Ehen und endete damit, daß das gute Paar von dem bösen heimlich umgebracht wurde, und daß nun der böse Tarquinius die eben so schändliche Lullia zum Weibe nahm. Damit war er aber noch nicht zufrieden. Er wollte auch noch König werden, und — er ist's geworden.

Einnmal in der Erntezeit ließ er seine Anhänger auf dem Rathhause zusammenkommen und setzte sich auf den königlichen Stuhl. Der alte Servius erfuhr das, lief nach dem Rathhause, und wollte zornig den Schwiegersohn am Mantel vom Throne reißen. Dieser ergriff ihn aber wüthend bei der Brust, und warf den alten, schwachen Schwiegervater Hals über Kopf die hohe Rathhaustreppe hinunter. Doch der Alte lebte noch